

Naturentfremdung in der Hyperzivilisation

Schlüsselbegriffe eines natursoziologischen Leitthemas

Rainer Brämer

Natur subjektiv

Studien
zur Natur-Beziehung
in der Hochzivilisation

natursoziologie.de 12/2012
Hyperzivilisation

Schlüsselbegriff „Natur“

So leicht uns der Begriff „Natur“ von der Zunge geht: Wer ihm auf den Grund gehen will, verstrickt sich unweigerlich in Widersprüche, Zirkelschlüsse und Sackgassen. Auch eine vorwiegend empirisch begründete Natursoziologie kann diesem Dilemma nicht entgehen, sondern kommt zu ihrem Leidwesen immer wieder darauf zurück.

Rein theoretisch Natur einfach als Gegenstück zur menschlich geprägten Sphäre der Welt zu klassifizieren, reicht schon deshalb nicht, weil der Mensch selber natürlicher Herkunft und Beschaffenheit ist. Der schlitzohrige Ausweg aus diesem Dilemma, ihn als „Teil und Gegenüber“ der Natur zu begreifen, wird durch ständige Wiederholung nicht plausibler. Allein schon aus Gründen der Logik kann die Spezies homo sapiens nicht beides gleichzeitig, sondern bestenfalls eines davon sein – seiner Genese und Konstitution gemäß nur „Teil“. Da damit zwangsläufig alle seine Besonderheiten, Werke und Produkte ebenfalls nur Teil der Natur sein können, verliert der Naturbegriff seine heute so nachdrücklich bemühte Distinktionsfunktion, sondern deckt sich weitgehend mit dem Allbegriff „Welt“.

Eine pragmatische Deutung des Naturbegriffs ist gleichwohl vonnöten, ist er doch mehr denn je in aller Munde. Dabei kann seine theoretische Unzulänglichkeit durch die Betonung des „Gegenüber“ umschifft werden. Denn aus der Perspektive der vorwärtsdrängenden Zivilisation heraus drängt sich der Eindruck auf, vorzugsweise außerhalb derselben mit der Natur konfrontiert zu sein – einer Natur, die sich mehr oder weniger nach einer autonomen Dynamik entwickelt (hat) und durch menschliche Eingriffe kaum verändert worden ist. Aus dieser Sicht wäre die Natur der „unberührte“ Negativabdruck der vom Mensch mitgestalteten Umwelt und folgerichtig die Zivilisation ihr begrifflicher Gegenpol. Über die Grenze zwischen beidem kann man trefflich streiten, womöglich geht sie im Falle einer Doppelprägung als Natur- und Zivilisationsprodukt (wie nicht zuletzt beim Menschen) auch schon mal mittendurch. Eine Zuordnung dürfte dann nicht zuletzt von den jeweiligen Umständen abhängen.

Ein realistischer Zugang zum Naturverständnis müsste sich daher verstärkt von Systematisierungsversuchen lösen und die Umstände mehr in den Fokus rücken. Dem entspräche eine soziologische Vorgehensweise, die sich im Falle von ungeklärten begrifflichen Vorgaben an der faktischen, situationsgebundenen Vorstellungswelt orientiert. Aus dieser Perspektive wird Natur im Alltag unabhängig von damit verbundenen Ungereimtheiten erfahrungsgemäß vor allem das zugeordnet, was aus der subjektiven Wahrnehmung heraus keinen kurzfristigen menschlichen Eingriffen zu unterliegen, sondern im Wesentlichen „von selber“ gewachsen bzw. entstanden zu sein scheint. Besonders deutlich wird das am Beispiel Wald, der in der Regel als Inbegriff von Natur gilt. Diesen Status verliert er indes, wenn er mit forstlicher Bewirtschaftung in Zusammenhang gebracht wird. Derartiges gilt es stets im Auge zu behalten.

Schlüsselbegriff „Hyperzivilisation“

Die Zivilisation ist das Ergebnis des andauernden Versuchs der menschlichen Gemeinschaft, sich immer besser vor naturgegebenen Gefahren und Entbehrungen zu schützen sowie die eigenen Überlebensbedingungen und existenzsichernden Strukturen zu verbessern. Das bezieht im Übrigen auch die Mitmenschen ein, die mit dem in ihrer Natur liegenden Bedrohungspotenzial gegenüber der eigenen Gattung ebenfalls zur abzuwehrenden Naturgewalt werden können.

Die Hyperzivilisation beginnt da, wo die zivilisatorischen Fortschritte nicht mehr nur der Gefahrenabwehr, sondern in zunehmendem Maße dem Luxuskonsum und der Bequemlichkeit der Lebensführung dienen – auch um den Preis, damit das erreichte Maß an Existenzsicherheit zu gefährden (Beispiel Klima). Sie ist kennzeichnend für überreife Gesellschaften und hat mit der immer rasanteren Hochtechnisierung des zeitgenössischen Alltagslebens ein für die gehobenen Sozialschichten nie gekanntes Niveau erreicht. Ihre Steuerungsimpulse erhält sie vorrangig aus ein hochgradig verabstrahierten gesellschaftlichen Beziehungsgefüge (wie zum Beispiel dem Kapitalmarkt oder den Medien). Natürlichen Gegebenheiten spielen hierbei eine immer geringere Rolle und werden folgerichtig immer weniger wahrgenommen, bei Bedarf sogar durch artifizielle Derivate ersetzt.

Schlüsselbegriff „Naturentfremdung“

Dementsprechend spielt sich das Alltagsleben in immer größerem Abstand zur Alltagsnatur ab. Das dokumentiert sich nicht nur in schwindenden Kontakten zu natürlichen Landschaften und den sie bevölkernden Tieren, Pflanzen und leblosen Elementen, sondern auch in abnehmenden Erfahrungen im Umgang mit ihnen und Kenntnissen über sie. Daran ändert hat auch der obligatorische naturwissenschaftliche Unterricht in den Schulen nichts geändert, da er sich kaum mit Alltagsnatur beschäftigt, sondern sich theoretisch begründete und technisch funktionalisierte Naturbilder bezieht.

Diese Distanzierung bzw. Entfremdung ist unter anderem die Folge einer zunehmend naturberührungslosen Wohn-, Arbeits- und Bildungssituation sowie nahezu raumlosen Mobilität. Drastisch beschleunigt wird diese Entwicklung von der immer weitgreifenderen Verlagerung der Arbeitsprozesse, Konsumformen, Kommunikation und Freizeitgestaltung in die synthetischen Welten elektronischer Medien. De facto spielt sich unser Leben großenteils in einer kaum überschaubaren, weil hoch arbeitsteiligen und technisierten „Megamaschine“ ohne erkennbar natürliche Bestandteile ab. Die natürliche Orientierung in zusammenhängenden Räumen wird ersetzt durch die schnellen Verbindungen der Netzwerke und die hochgetakteten Szenenwechsel der Bildschirme.

Sekundäre Folgemerkmale dieser naturfernen Verkünstlichung unseres Lebensraumes sind die Verkümmern unserer angeborenen oder per Naturerfahrung erwerblichen Gefühlsmuster und Instinkte, das abnehmende Bewusstsein von der natürlichen Herkunft unserer Konsumprodukte sowie – im kompensatorischen Gegenzug - eine realitätsferne Verklärung von Natur im Sinne des „Bambi-Syndroms“. Auf dieser Grundlage fällt es schwer, die vielfältigen Implikationen eines nachhaltigen Lebensstils zu erkennen, wie er für die Sicherung unserer kollektiven Zukunft unerlässlich ist. In der Naturentfremdung der Hyperzivilisation beginnt sich die Zivilisation letztlich gegen ihren eigentlichen Zweck zu wenden. Insofern richtet die Natursoziologie, auf wenn sie sich mit einem immer abseitigeren Thema zu beschäftigen scheint, die Blick auf einen zentralen Aspekt gesellschaftlicher Entwicklung.